

## >>FEUERLAND<<

### die Wiege des Maschinenbaus vor dem Oranienburger Tor

Das Umfeld der Chausseestraße vor dem Oranienburger Tor ist in die Geschichte als >>Feuerland<< eingegangen, so bezeichnet nach dem Schein der Schmiedefeuer am Nachthimmel.

### Vorgeschichte

Im Jahre 1804 war vor dem früheren >>Neuen Tor<< in der Invalidenstraße die Königliche Eisengießerei gegründet worden. Die Einrichtung dieses staatlichen Musterbetriebes zielte darauf, die Wirtschaft sowie die Gewerbefreiheit in Berlin und darüber hinaus in Preußen zu entwickeln und zu fördern. Es galt, in der Frühphase der Industrialisierung den Anschluß an die von England ausgehende Entwicklung des Maschinenbaus nicht zu verlieren. Diese Anstrengungen führten dazu, daß bereits im Jahr 1816 in der Kgl. Eisengießerei die erste Dampflokomotive auf dem europäischen Kontinent gebaut wurde. In Berlin zeugen vom Leistungsvermögen dieser Hütte das Kreuzberg-Denkmal sowie die Brücke zwischen den beiden Schloßtürmen auf der Pfaueninsel.

Die treibende organisatorische Kraft bei der industriellen Entwicklung ging von der Technischen Deputation für Gewerbe des preußischen Staates aus. In ihr wirkten zu Beginn des 19. Jahrhunderts u.a. Gottlob Johann Christian Kunth (1757-1829), Peter Christian Beuth (1781 - 1853); Karl Friedrich Schinkel (1781 - 1841) war ihr fördernd zugetan.

### Der Maschinenbau vor dem Oranienburger Tor

Im Ergebnis dieser Fördermaßnahmen kam es in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Umgebung der Kgl. Eisengießerei, besonders in der Chausseestraße, zu einer Vielzahl von Firmengründungen, >>Maschinenbauanstalten<< genannt. Sie widmeten sich vornehmlich der Entwicklung des Dampfmaschinen- und Lokomotivbaus. Die Eisenbahnzeit kündigte sich an.

Wenngleich auch in anderen Stadtgebieten Maschinenbauanstalten entstanden - so der erfolgreiche Betrieb der Gebr. Freund -, entwickelte sich das Zentrum des Schwermaschinenbaus hier vor dem Oranienburger Tor, beginnend um das Jahr 1826. Für die Konzentration an diesem Ort gab es folgende Gründe:

- Ursprünglich vom Invalidenhaus landwirtschaftlich genutzte Ländereien standen als Bauland zur Verfügung.
- Mit dem um 1800 beginnenden Rückzug der Textilbetriebe aus Berlin in die >>Billiglohngelände<< der Niederlausitz stand in der Nähe des Oranienburger Tores

ein geübter Handwerkerstamm für die neuen Industrien bereit. Zuvor hatten sich schon im angrenzenden >>Vogtlande<<, im Bereich der heutigen Garten- und Ackerstraße, vor allem Bauhandwerker aus dem Sächsischen niedergelassen.

- Die Gründung der Kgl. Eisengießerei schuf die Möglichkeit, aus der Nachbarschaft bei kurzen Transportwegen Roheisen für den Maschinenbau zu beziehen. Der Spree-Panke-Wasserweg bot günstige Versorgungsanschlüsse.

- In der Kgl. Eisengießerei wurde die Ausbildung auch leitenden Gewerbe- und Industriepersonals mit staatlichen Mitteln gefördert.

### Topografie großer Namen

Im Jahre 1827 gründete Franz Anton Egells (1788 - 1854) in der Chausseestraße 3 (heute Nr.8/10) die erste Maschinenbauanstalt in diesem Gebiet. In späterer Zeit wurden hier bis zu 510 Arbeiter beschäftigt. Egells war zuvor im Ausland und in der Kgl. Eisengießerei tätig gewesen.

Vornehmlich durch ihn wurden das gelehrte Erbe, das Können und Wissen dieser Kgl. Eisenhütte an eine Vielzahl nachmals berühmter Industrieller weitergegeben. Sie gingen zuvor bei ihm in die Lehre, gründeten später eigene Betriebe, wurden seine Konkurrenten. Zu ihnen gehörte August Borsig (1804 - 1854). Nach seiner Ausbildung am Gewerbeinstitut und einer praktischen Tätigkeit bei Egells machte er sich im Jahre 1837 selbständig. In der Thorstraße errichtete er eine eigene Gießerei, bevor er neben seinem Lehrmeister in der Chausseestraße 1 eine Maschinenbauanstalt mit zuletzt 1.400 Arbeitern gründete. Im Jahre 1841 wurde die erste Lokomotive fertiggestellt, sie erreichte eine Geschwindigkeit von 42 km/h. Das heutige >>Borsig-Haus<< in der Chausseestraße 13 wurde erst später errichtet und diente ab 1899 der Fa. Borsig als innerstädtisches Geschäftshaus; seine Erbauer waren die Architekten Reimer & Körts.

Als weitere Maschinenbauanstalten waren in diesem Quartier u.a. angesiedelt:

- Friedrich Adolph Pflug (1810 - 1886) Maschinen- und Waggonfabrik, gegründet 1838 in der Chausseestraße 7-9 (heute Nr.14/16).

- Friedrich Wöhlert (1797 - 1877) Maschinenbauanstalt, gegründet 1842 in der Chausseestraße 36 - 37 (heute Nr.43/44). Wöhlert war zuvor bei Egells und Borsig in die

Lehre gegangen. Er fertigte vor allem Lokomotiven und beschäftigte bis zu 560 Arbeitskräfte.

- Louis Schwartzkopff (1825 - 1892) Lokomotivfabrik, gegründet 1852 in der Chausseestraße 20-23 (heute Nr.23/24). Er war Schüler Borsigs und beschäftigte bis zu 340 Arbeitskräfte.

- Mathias Webers, er unterhielt um 1860 eine Maschinenbauanstalt in der Chausseestraße 99 (heute Nr.119/120). Sie wurde später von Emil Rathenau (1838 - 1915), Schüler Borsigs und Begründer der AEG, erworben.

- Carl Hoppe (1812 - 1898) Maschinenfabrik, gegründet 1844 in der Gartenstraße 9-12 (heute Nr.7/9). Er war Schüler Egells und beschäftigte bis zu 400 Arbeitskräfte.

Fast alle Werke verfügten zuletzt über einen Gleisanschluß und waren über eine Gleistrasse in der Invalidenstraße mit den Fernbahnstrecken verbunden.

Im Jahre 1850 befanden sich in diesem Bereich vor den Toren der Stadt 15 Maschinenbauanstalten, 1861 waren es bereits mehr als 30, ca. ein Drittel der Maschinenbauanstalten Berlins.

Die wichtigsten Standorte sind in der Karte verzeichnet.

Straßennamen erinnern noch heute an die Pioniere der Technik: Wöhlertstraße, Borsigstraße, Schwartzkopffstraße, Pflugstraße.

Die Arbeiter und Angestellten nahmen ihren Wohnsitz in Betriebsnähe. Die Bevölkerung wuchs hier von ca. 8.500 Einwohnern im Jahre 1830 auf ca. 14.300 im Jahre 1846. Das Gebiet wurde somit zur Arbeits- und Wohnstadt. Die Menschen lebten oftmals auf engstem Raum.

Die damit einhergehende soziale Not veranlaßte Bettina von Arnim zu ihrem >>Königsbuch<< (>>Dieses Buch gehört dem König<<).

In der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts verlagerten die Großbetriebe ihre Fertigungsstätten allmählich in das Berliner Randgebiet, und die Chausseestraße entwickelte sich vornehmlich zu einem reinen Wohn- und Geschäftsviertel. Heute wohnen in diesem Quartier noch ca. 7.000 Menschen.

< Lageplan >

< Foto: Lokomotive „Beuth“, von der Firma Borsig im Jahre 1841 gebaut >

< Foto: Oranienburger Tor im Jahre 1876 mit der Maschinenfabrik im Hintergrund >

< Foto: nach einem Fries am Beuth-Denkmal, früher auf dem Schloßplatz in Berlin >

< Foto: Stammhaus der Firma Borsig in der Chausseestraße um 1862, Architekt J.H. Strack >

## Impressum

Diese Informationstafel entstand auf Anregung der Gedenktafelkommission bei der Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin.

Die Tafel wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung durch die Borsig GmbH Berlin, den Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V.(VDMA) und die Industrie- und Handelskammer Berlin